

Waiblinger, Wilhelm: 1. (1817)

- 1 Dem Horizonte nähert sich die Sonne.
2 Versinke sie im Meer, in goldnen Bergen,
3 Ich fühle stets die reinste Herzenswonne.
- 4 Doch welche Lust, wie alle Lüfte schweigen,
5 Und die Natur zur Ruhe sich bereitet,
6 Den jähen Pfad zum Fels hinanzusteigen,
- 7 Wenn schon im West, gleich einem Purpurquelle,
8 Die Sonne glühet, und in lautern Flammen
9 Auf Meer und Land verströmet Glanz und Helle.
- 10 Dann scheint des Himmels Schoß sich zu erschließen,
11 Und auf der Inseln schimmerndes Gebirge
12 Ein goldner Regen sanft herabzufließen;
- 13 Dann scheint, geblendet von des Lichtes Sprühen,
14 Enaria dem Bad der warmen Fluthen
15 Mit reinem Schwanenleibe zu entglühen;
- 16 Sie scheint verschämt, in kindischen Gefühlen,
17 Den vollen Busen überm Meer, mit Rosen
18 Und mit Violen anmuthsvoll zu spielen.
- 19 Ein Augenblick, und jene göttergleichen,
20 Von Licht beträuften Wangen, Berg und Insel,
21 Und Meer und Himmel siehst du schon erbleichen.
- 22 So gleich dem holden Wunderspiel der Sonne
23 Verharrt nur kurz in ungetrübter Schöne
24 Und schwindet bald des Lebens höchste Wonne.